



Bündnis 90 / Die Grünen  
Ratsfraktion Bonn  
Rathausgasse 5  
53111 Bonn

Uetze, den 15.6.2009

**Web-Veröffentlichung vom 29.5.2009**

**„Keine Panik vor dem Jakobskreuzkraut“, Autor Diethelm Schneider**

<http://gruene-bonn.de:80/portal/weitere-meldungen/anzeigen/nachricht/keine-panik-vor-jakobskreuzkraut.html>

Sehr geehrte Damen und Herren,

seit langem habe ich keine so unqualifizierte, unsachliche und oberflächliche Einlassung über die derzeit bundesweit aktuelle Problematik der Vermehrung von Kreuzkräutern (Senecio) gelesen.

Diese Abhandlung minimiert Tatsachen nicht einmal auf das Notwendigste, nein, sie widerspricht weltweit wissenschaftlich belegten Fakten, was einer unverantwortlichen öffentlichen und im World Wide Web dargestellten Hoax gleicht. Eine solche Veröffentlichung grenzt an Einfältigkeit ohnegleichen.

Zudem unterstellen Sie dem Arbeitskreis Kreuzkraut und der Universität Bonn unseriöse Tätigkeiten, das ist erschreckend, eine ungeheuerliche Verleumdung! Das ist keine politische Meinung, das ist boshaft und gefährlich.

**Details:**

Es handelt sich keinesfalls um eine „gezielt inszenierte Hysterie“, genau das Gegenteil ist der Fall. Der Arbeitskreis Kreuzkraut informiert über die Giftigkeit von Kreuzkräutern im Vorfeld, um Gefahren von Tier und Mensch abzuwenden und rechtzeitige Handlungen anzustreben, damit eine chemische Bekämpfung nicht notwendig wird. **Die Uni Bonn stellt dazu wissenschaftlich belegte Tatsachen.** Dr. Helmut Wiedenfeld ist Direktor des Pharmazeutischen Instituts und WHO-Mitarbeiter, ein weltweit bekannter und gefragter Experte zu diesem Thema. Die Anschuldigung Ihres Biologen Diethelm Schneider ist eine wahre Katastrophe und zeugt von einer kompletten Unkenntnis der gesamten Thematik.

Ich hoffe sehr stark, dass der Grünen-Vorstand Bonn die Auffassung von Herrn Schneider nicht teilt, denn das wäre ein Widerspruch zu seinen Parteigrundsätzen. Im folgenden werde ich das erläutern und dazu Stellung nehmen.

Sollten Sie Anfragen nach Quellen oder Rückfragen haben, können Sie sich jederzeit an mich wenden.

Mit freundlichen Grüßen

Sabine Jördens

## Stellungnahme

### **1. „Ein Thema, dass bisher keine Thema war, wird zum Problem erklärt und - wundersamer Weise - am Ende gleich eine Lösung präsentiert, die man -selbstverständlich - kaufen kann.“**

Welche Polemik wird hier verwendet und zeigt letztlich nur die eigene Unkenntnis über die extreme Ausbreitung in vielen Regionen, von Herrn Schneider bislang nicht einmal wahrgenommen, **dabei deutschlandweit schon längst Thema!** Die rasante Ausweitung ist belegt, in der Natur einzusehen und wird auch dem Arbeitskreis Kreuzkraut (AK KK) täglich durch bundesweite Meldungen bestätigt. Das die Ausbreitung von Jakobskreuzkraut zu riesigen Monokulturen geführt hat, scheint ihm nicht bekannt. Wo bleibt denn da Ihr Wunsch nach ökologischem Gleichgewicht in der Natur? Dieses Ungleichgewicht ist menschengemacht und allein deshalb haben wir im weiteren Verlauf eine Gestaltungspflicht und eine Gestaltungsverantwortung. Dazu gehört, das ungezügelte Verbreiten von Giftpflanzen und Ihr Auftreten an Standorten, an denen sie Schaden anrichten, zu verhindern.

### **2. „Eine Lösung, die man kaufen kann“...**

...wäre schön, sie gibt es aber nicht, schon gar nicht wird sie von uns oder der Uni Bonn in der Vermarktung vorangetrieben: Herbizide wie Banvel M haben nur einen Wirkungsgrad von 60%, Simplex bis zu 90% und kann nur unter sehr eingeschränkten Maßnahmen angewandt werden. Kein Mittel wirkt gegen im Boden befindliche Samen, die eine Keimfähigkeit von 15-20 Jahren haben und pro ausgewachsene Pflanze in Mengen bis zu 150.000 Stück gebildet werden können. Somit sind chemische Spritzmittel keine Lösung, sondern höchstens ein Kompromiss sowie eine **Notlösung**, die man eingehen **muss**, wenn Tiere in Gefahr geraten, wirtschaftliche Existenzen auf dem Spiel stehen oder der Zug zur manuellen Bekämpfung infolge von Unwissenheit abgefahren ist. Da liegt es nahe, dass **wir sowie die Uni Bonn und ebenso die Landwirtschaftskammern aller Länder im Vorfeld über das Gefahrenpotential aufklären**. Denn nur durch eine rechtzeitige Aufklärung ist eine manuelle Bekämpfung möglich und Herbizide werden nicht eingesetzt.

### **3. „Für die Öffentlichkeitsarbeit wurden auch schon erfolgreich Lobbygruppen installiert“**

Hätte hier die Politik eher gehandelt, wäre unser Verein zur Selbsthilfe gar nicht erst notwendig gewesen! Das wäre **eine schöne Aufgabe für die Grünen** gewesen, denn vorzeitige Handlungen hätten Herbizide nicht ins Gespräch gebracht und unerwünschte Monokulturen nicht entstehen lassen.

Erinnern wir uns an den **mit Greiskraut kontaminierten Salat, der im Handel war**, vom Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) untersucht und Ergebnisse bereits im Januar 2007 mit dem Hinweis auf Handlungs- und Forschungsbedarf veröffentlicht. Ich glaube kaum, dass Sie so einen Salat auf dem Tisch haben wollen. Einige Blätter mehr davon und u.U. wäre nach einem halben Jahr „eine schlichte Leberzirrhose“ nachgewiesen. Das steht durchaus als Gefahrenpunkt zur Debatte! Kreuzkräuter werden als Hauptproblem im Salatanbau angesehen! Deswegen ist auch unbedingt das Wissen über die Gefahren an alle Verantwortlichen zu tragen, damit entsprechend präventiv und flächendeckend gehandelt werden kann und sich z.B. Kreuzkräuter von Weiden unwissender Bewirtschafter nicht auf Flächen von Gemüsebauern verbreiten können. Die müssen dann nämlich u.U. Herbizide wie Afalon einsetzen, das einzig rechtzeitig wirkende Mittel, das aber einer Sonderzulassung bedarf.

### **4. „(...) kann man dem flüchtigen Betrachter so den Eindruck vermitteln, dass verschiedene Personen unabhängig voneinander das Problem als solches erkannt hätten.“**

Es wird nicht „*der Eindruck vermittelt*“, nein, **es ist dem so**, denn außer dem **BfR** beschäftigen sich weitere Institutionen „unabhängig voneinander“ mit den für Mensch und Tier gefährlichen Pyrrolizidinalkaloiden ( PA):

#### **Der Bundesverband beamteter Tierärzte (BbT) schreibt:**

*„Die auf Senecio zurück zu führenden Erkrankungen zählen weltweit zu den verlustreichsten pflanzenbedingten Intoxikationen bei Haustieren und beim Menschen. Sie sind u. a. in Norwegen“ als "Sirasyke", in den USA als "Walking disease" (Ford; 1973; Giles, 1983), in Südafrika als "Dunziekte" und in Neuseeland als "Winton disease" (Gilruth, 1903) bekannt.“*

Hoffen wir, dass uns wiederholte Erfahrungen in nächster Zukunft erspart bleiben, denn von 1920 bis 1960 wurden in Deutschland bereits zahlreiche Vergiftungsgeschehen beim Pferd als sog. „Leberkoller“ dokumentiert. Ein Rückgang der Fälle wird auf verschiedene Veränderungen zurück geführt, bei Interesse gern mehr darüber.

Auch die **WHO** hat „*das Problem erkannt*“, um mit den Worten Ihres Mitgliedes zu sprechen:

*“Human Exposure to Pyrrolizidine Alkaloids*

*The contamination of cereal grains with seeds of PA-containing plants has caused epidemics of human poisoning in four countries. The plants involved were species of Heliotropium, Trichodesma, Crotalaria, and Senecio. Some of these plants thrive under arid conditions and their growth may be favoured by drought. Another important form of exposure is the use of PA-containing herbs as medicines, food, or beverages; this has resulted in occasional cases of human poisoning.”*

Die Darstellung des Herrn Schneider, „*die eigentliche Story sei an den Haaren herbeigezogen und abenteuerlich*“, halte ich für absolut weltfremd und inkompetent. Es handelt sich um keine „Story“, er erst macht eine daraus und das auf unterstem Niveau.

**5. *“Das Jakobskreuzkraut ist eine schon seit alters her bei uns heimische Art, von einer ‘rasanten’ Zunahme kann ganz sicher keine Rede sein.“***

Während der erste Teil dieses Satzes der einzig richtige in der gesamten Veröffentlichung ist, lässt der nachfolgende schon wieder darauf schließen, dass der Autor keine Ahnung von der bestätigten zunehmenden Verbreitung auf öffentlichen, landwirtschaftlichen und privat genutzten Flächen hat. Das ist Leuteverdummung und definitiv unwahr. Während wir vom AK KK wissen, wovon wir reden und Fakten haben, **stellt der Autor nichts als eine gefährliche Falschaussage in den Raum.**

Indem Sie aber vom Vorstand der Grünen aus Bonn eine solche Darstellung veröffentlichen, sind Sie mit in der Verantwortung für solchen Unsinn und lassen Gefahren für Mensch und Tier steigen. Auch durch Bienen kann übrigens das Toxin in Honig gelangen und ist in Großbritannien bereits nachgewiesen, was dort die Meldepflicht für JKK nach sich zog. Die aktuelle Untersuchung auf Toxine in Honigen in den Niederlanden, in denen eine ähnliche Situation wie hier in Deutschland herrscht, war positiv.

**6.** Was soll die wilde Darstellung, dass durch die Aussage, Brachflächen werden nicht mit Herbiziden behandelt, **auf den Einsatz von Herbiziden auf solchen Flächen letztlich hingearbeitet werden würde?** Das ist kompliziert und ungenau und eine irrwitzige Denkweise im Kopf des Herrn Schneiders. Ich mag das an dieser Stelle so ausdrücken, weil wir damit immer noch unter seiner diffamierenden Bewertung von „Schwachsinnigkeit“ bleiben! Die Vermehrung fand u.a. auch auf Brachflächen statt, das ist Fakt. Warum sollte das nicht gesagt werden?

**Weitere Falschmeldungen in seiner Schrift:**

1. **„Jakobskreuzkraut lässt sich durch häufige Mahd zurückdrängen“** - Genau das Gegenteil ist der Fall, dadurch treibt die Pflanze vegetativ stärker aus! Zudem steigt der PA-Gehalt der Pflanzen in kürzester Zeit um das 100fache, die Wiesen sind keinesfalls nutzbar! **Wenn ein Grünen-Wähler seinen Rat umsetzt, bleibt er auf der Strecke, hat das Gift im Futter und ist danach schlauer.**
2. **„...dass es bei der Verfütterung von Heu (sic!) zu Vergiftungserscheinungen kam. Auf der Weide frisst das Vieh diese Pflanzen nicht...“** - Es sind definitiv nicht nur Vergiftungserscheinungen bekannt, sondern auch vielfache Todesfälle und das nicht nur durch Heu sondern auch **durch Frischpflanzen** (s. LAVES, BbT, Tierärztliche Hochschule Hannover, Bayern, Brandenburg, Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Schweiz, Österreich, Großbritannien sowie außerhalb von Europa). Blamabel, an dieser Stelle auch noch die Ergänzung (sic!)...
3. **„...deshalb bleibt sie bei der Beweidung übrig!“** - Was übrig bleibt sind ältere Pflanzen! Das junge JKK hat bis zu 7 Wochen lang keine bitteren Stoffe, kann somit von Weidetieren nicht ausgeleitet werden und wird insbesondere von jungen Tieren gefressen, die zudem auch noch wesentlich empfindlicher reagieren! Lesen Sie bitte die Aussagen des BfR über die anzunehmende letale Dosis bei Kindern! Auch permanent zugeführte Kleinmengen führen zur Langzeitintoxikation! Außerdem: es ist schlimm, dass JKK auf solchen Weiden weiterhin zur Aussamung kommt, denn wenn alle Tierhalter so unwissentlich sind wie Ihr Herr Schneider, dann wird der massiven Ausbreitung nie Einhalt geboten werden und die Gefahren für Mensch und Tier steigen.
4. **„Daher wird der als mögliche Bedrohung inszenierte Übergang des Toxins in die Milch von Kühen nur unter sehr experimentellen Bedingungen stattfinden - nämlich dann, wenn die Kühe gezielt mit Heu von Jakobskreuzkraut gefüttert werden! Im Wiesenheu wird man dafür nicht genug Jakobskreuzkraut finden - wenn überhaupt.“** - Hier stehen die Aussage über beweidete Flächen den zur Heuernte bewirtschafteten Flächen gegenüber. Das macht keinen Sinn, das macht Unsinn, JKK tritt hier wie dort auf. Die WHO berichtet über 8000 nachgewiesene Todesfälle beim

Menschen, weil die Toxine in Ziegenmilch übergegangen und dort nachgewiesen wurden. Bleibt Jakobskreuzkraut weiterhin in seiner extremen Ausbreitung ungehindert, ist es eine Frage der Zeit, wann der große Wirtschaftsfaktor Milch durch Kontamination leider (!) berechtigt in Verruf gerät und die Existenz der Bauern bedroht. Insbesondere die Biolandwirte sollten ihre Weiden und Mähwiesen nach Kreuzkraut absuchen, bevor sie unverdünnte Produkte ab Hof selbst vermarkten, denn die haben keine Chance, wenn sie das Kraut jetzt nicht beim Schopfe ziehen.

Meinen ausführlichen Kommentar zu dem letzten Absatz des Herrn Schneiders werde ich Ihnen ersparen. Nur so viel: „**natürliche Fressfeinde**“ hat das Jakobskreuzkraut **nicht**. *Tyria jacobaea* sowie alle anderen bekannten Arten, die mit den PA klarkommen, sind keine Feinde, sondern sind sozusagen Parasiten. Die Raupe des Karminbären kann der Pflanze nichts anhaben, sie regeneriert sich noch im selben Jahr. Die Raupe macht sich nur die giftigen Inhaltsstoffe zum eigenen Nutzen, damit sie selbst nicht gefressen wird! Wäre ja schon dumm, wenn sie ein echter Feind wäre, oder?

Abschließend bitte ich Sie eingehend, die Schrift Ihres Herrn Schneiders kritisch auf Bestandsberechtigung auf Ihrer Home sowie für Pressemitteilungen zu überprüfen. Vor allem sollte dringend mehr Sachlichkeit bewahrt werden. Einen Angriff dieser Art habe ich noch nicht erlebt und viele Ihrer Wähler werden die Grünen nicht verstehen, weil sie jetzt schon mehr Grundwissen haben, als es Ihr Herr Schneider offenbart.

Vielleicht konnte mein Brief sogar dazu anregen, Ihren Standpunkt im Grundsätzlichen zu überdenken und sich mit uns gemeinsam für eine herbizidfreie Bekämpfung zum Wohle aller einzusetzen, was nur über rechtzeitige und vor allem ehrliche Aufklärung geht. Jakobskreuzkraut sollte bei jedem Verbraucher als giftige Pflanze bekannt sein - einen Fliegenpilz erkennt auch jeder, handelt entsprechend und er hat dennoch seine Existenzberechtigung.

Insbesondere möchte ich noch betonen, dass wir nicht und auch nicht die Uni Bonn von einer Ausrottung reden! Dort aber, wo Gefahren drohen, sollte die Pflanze erkannt und bekämpft werden. Das trifft nicht nur auf Weidetierhalter zu, sondern umschließt auch die sog. Nachbarschaftsverpflichtung, wenn von angrenzenden Flächen (z.B. von Straßenbegleitgrün) durch Samenflug eine Gefahr besteht (Stichwort Verursacherprinzip für Ausbreitung wie Bracheflächenverordnung, Saatgut mit KK-Samen, Nicht-Bekanntmachung der Pflanze als Giftpflanze).

Mit freundlichen Grüßen

Sabine Jördens